



Verstrickungen im „Netz des Lebens“

Chancen und Grenzen der institutionalisierten Familienbildung



Inhalt

- Familie – das „Netz des Lebens“?
- Familienbildung zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Erwachsenenbildung
- Dimensionen von Bildung im Lebenslauf
- Sozialraumorientierung – Ansätze und Abgrenzungen
- Resilienz und das Präventionsdilemma
- Ideen und Fragen

„Familie – das Netz des Lebens“?

Familie ist die stabilste Form des Zusammenlebens von Erwachsenen und Kindern – das Netz des Lebens (Bertram/Bertram 2009)

Zugleich:

- Hohe Erwartungen an die Familie als Erziehungsmilieu
- Ausdifferenzierung der Familienstrukturen und –kulturen
- Wunsch nach Vernetzung und Austausch



Wandel des Familienbildes



- Veränderte Geschlechterrollen
- Veränderte Generationenbeziehungen zwischen Eltern und Kindern
- Mehr-Generationenfamilie und multilokale Familie
- Ein-Eltern-, Patchwork-Regenbogen-Familien



Familienbildung als Teil der Erwachsenenbildung (1)

- Gemeinsames Lernen
- Variabilität und Kontinuität
- Qualität durch Professionalität
- Reflexion und konzeptionelle Weiterentwicklung

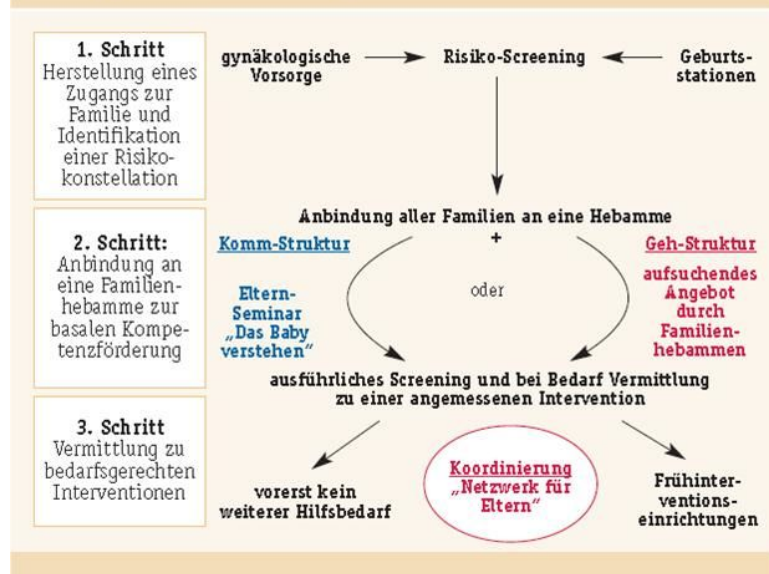


Zwischen Erwachsenenbildung und Jugendhilfe

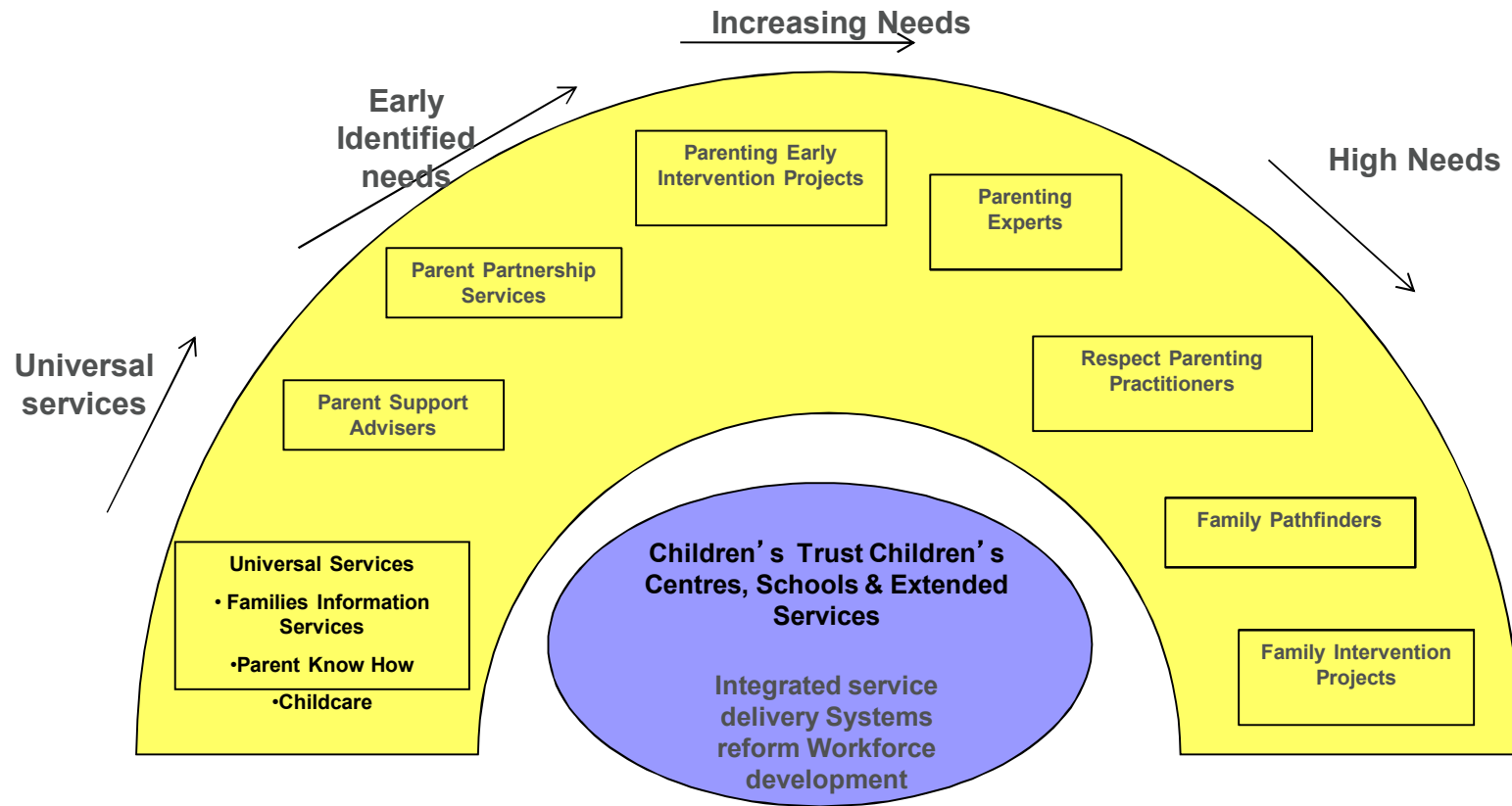
Ziele der Familienbildung nach SGB IIIIV:

- Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen zu erreichen
- auf Partnerschaft und Zusammenleben mit Kindern vorbereiten
- Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe zu befähigen

Stufenplan zur Erreichung der Familien mit Hilfsbedarf



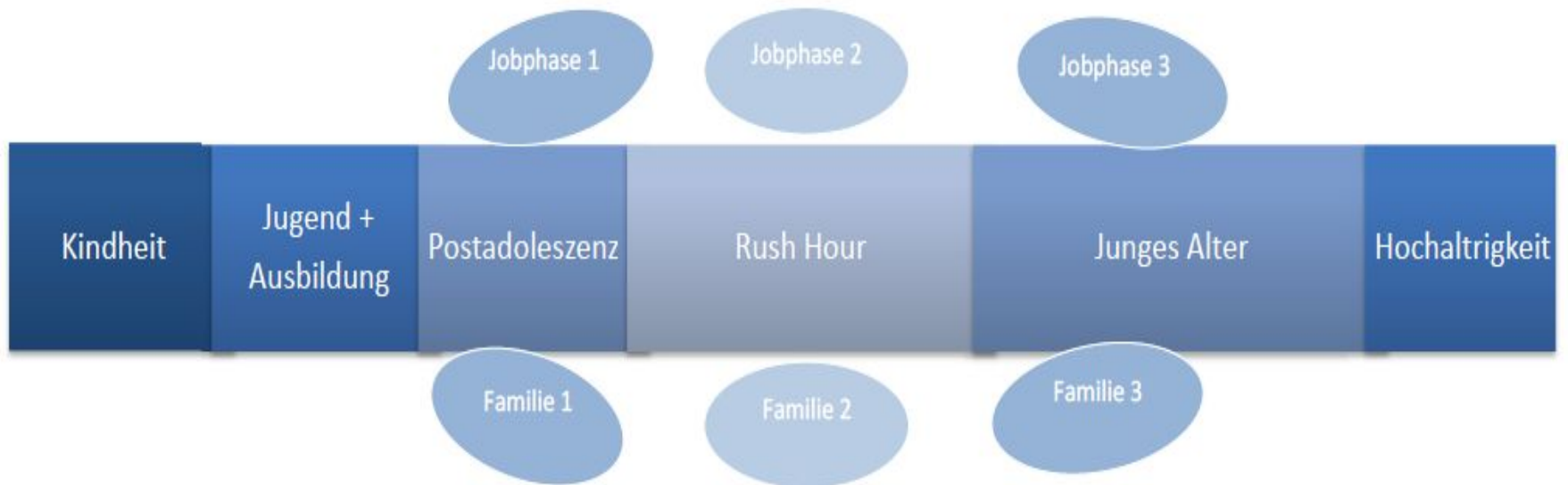
Modell der familienorientierten Dienstleistungen



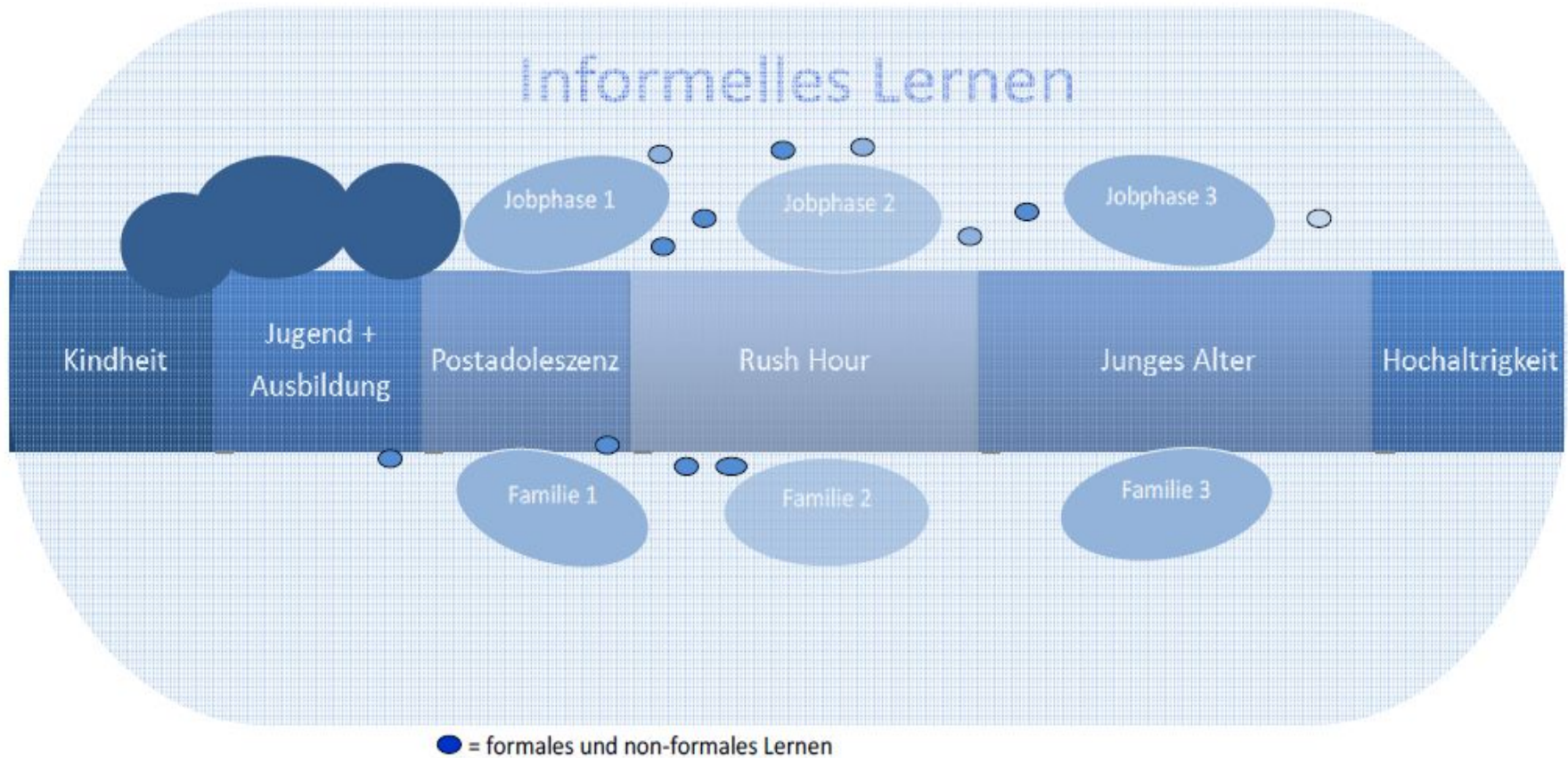
Stewart Thomson 2010



Lebensphasen



Lernorte und Lernwege





Dimensionen von Lebenslauforientierung in der Familienbildung

- Unterschiedliche Teilnahmevoraussetzungen in Abhängigkeit von Alter, Bildungsbiografie und Lebensphase
- Unterschiedliche Teilhabemöglichkeiten an informellen Lerngelegenheiten
- Kumulation von Benachteiligung über den Lebensverlauf und intersektional
Matthäus-Effekt: Wer hat, dem wird gegeben, wer wenig hat, dem wird auch das noch genommen



Von der Gemeinwesenarbeit zur Sozialraumorientierung

- 1960er Jahre: als basisdemokratische und gesellschaftskritische Bewegung aus den USA „importiert“
- 1970er Jahre: Fokus auf „Randgruppen“
- 1980er Jahre: Sammelbegriff für lokale Projekte
- 1990er Jahre: „Sozialraumorientierung“ als Fachkonzept



Sozialraum

„In der Sozialraumorientierung geht es nicht darum, mit großem Methodenarsenal und pädagogischer Absicht Menschen zu verändern, sondern darum, Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren, die dazu beitragen, dass Menschen auch in prekären Lebenssituationen zurechtkommen“
(Hinte 2011: 668)

Sozialraum als Bildungslandschaft

- Sozialraum als Lebenswelt oder als territoriale Steuerungsgröße (Quartier, Region)?
- Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit oder der Erwachsenenbildung?





Resilienz

- Als Resilienz wird die Aufrechterhaltung oder die Wiederherstellung des psychischen Anpassungs- und des Funktionsniveaus nach Beeinträchtigungen oder Verlusten verstanden (Oerter/Montada 2002: 991).
- Das Resilienzkonzept kann als ein ressourcenorientierter und auf Prävention gerichteter Ansatz begriffen werden und bezieht sich auf das von Antonovsky entwickelte „Gesundheitsmodell der Salutogenese“ (vgl. Antonovsky 1997)



Beitrag der Familienbildung zu Resilienz

- Subjektives Belastungserleben hat großen Einfluss – Selbstbild und Lebensstil
- Soziale Beziehungen können hergestellt und stabilisiert werden
- Kritisch: „Präventionsdilemma“



Ideen

- Familienbildung für alle Lebensphasen
- Familienbildung als Teil von „Sozialökologien“ („Betreuungsökologien“)
- Zwischen Komm- und Geh-Struktur: Lernangebote in der „Steh-Struktur“ oder „art of hosting“ (GastgeberIn für gute Gespräche sein)
- „Raum“ als „dritten Pädagogen“ ernst nehmen und gestalten
- Bildungsressourcen des Quartiers sichtbar machen



Offene Fragen

- Wo ist die Grenze zwischen aufsuchender und „heimsuchender“ Bildungsarbeit?
- Wie soll mit Asymmetrien in den Netzwerken (vor allem zwischen Schule und Familienbildung sowie Gesundheitssystem und Familienbildung/hilfe) umgegangen werden?
- Geht es um eine Befriedungsstrategie oder „Widerstand gegen die umfassende Individualisierung aller Belange“ (Kellner 2004: 8)?

Mehr Chancen als Risiken für die institutionelle Familienbildung?

- Institutionelle Familienbildung steht für offene Bildungsarbeit im Spannungsfeld zwischen „Bildung für alle“ und „Frühwarnsystem“
- Konzeptionelle Weiterentwicklung des intergenerativen Lernens in Richtung Jugendalter, Bildungsarbeit mit Älteren
- Professionalisierung der Familienbildung in multi-professionellen Teams



Literatur

- Antonosky, Aaron (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Bertram, Hans/Bertram, Birgit (2009): Familie, Sozialisation und die Zukunft der Kinder, Opladen & Farmington Hills
- Burkhart, Günter (Hrsg.)(2009): Zukunft der Familie. Prognosen und Szenarien, Sonderheft 6 der Zeitschrift für Familienforschung, Opladen & Farmington Hills
- Häußermann, Hartmut/Martin Kronauer (2005): Inklusion-Exklusion. In: Kessler, Fabian/Christian Reutlinger/Susanne Maurer, Oliver Frey (Hrsg.) (2005): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.
- Hinte, Wolfgang (2011): Von der Gemeinwesenarbeit über die Sozialraumorientierung zur Initiierung von bürgerschaftlichem Engagement. In Thole 2011. S. 663-676.
- Iller, Carola (2012): Das Machtpotential der Familienbildung, in: Bundschuh, Claudia/Güthoff, Friedhelm/Huxoll, Dies. (2011): Inklusion; in: Grundlagen der Weiterbildung – Praxishilfen (GdW-Ph), Kap. 5.521, S. 1 - 20
- Martina/Kotthaus, Jochem (Hrsg.): Macht und Zwang in der Jugendhilfe, Weinheim: Beltz/Juventa, S. 74-88.
- Kellner, Wolfgang (2004): Die Seminarreihe "Erwachsenenbildung und Gemeinwesenarbeit" im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl 1979 bis 2004. (<http://msplhs15.bon.at/~admin87/ring/kellner%20gwa-eb%20bifeb.pdf>)
- Oerter, Rolf/Montada, Leo (Hrsg.) (2002): Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch. 5., vollständig überarbeitete Auflage Weinheim: Beltz.
- Schier, Michaela; Jurczyk, Karin (2007). „Familie als Herstellungsleistung“ in Zeiten der Entgrenzung. Aus Politik und Zeitgeschichte, APuZ 34/2007, URL: <http://www.bpb.de/publikationen/5SYHQ7.html>
- Thiersch, Hans/Klaus Grunwald/Stefan Köngeter (2011): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Thole 2011. S. 175-196.
- Thole, Werner (Hrsg.) (2011): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.